

Der Sebaldler Pfarrhof in Nürnberg

Vorbericht zu den Ergebnissen der sanierungsbegleitenden Bauforschung 2016

Schon 2012-2013 wurden im Rahmen eines Vorprojektes Bauforschungsarbeiten am Sebaldler Pfarrhof in Nürnberg durchgeführt (Abb. 1). Beteiligt waren neben dem Autor Eberhard Holter (Restaurator), Cynthia Thomas (Archivrecherche) und Georg Brütting (Dendrochronologie). Die Laserscan-Baufaufnahme stammte vom Büro Christofori. Die Ergebnisse wurden vom Autor auf der bayerischen Regionaltagung des AHF in Rothenburg o.d.T. 2013 vorgestellt und 2015 von der Architektin Alexandra Fritsch veröffentlicht: Der Sebaldler Pfarrhof. Ergebnisse der Bauforschung zu einem der ältesten Gebäude in Nürnberg. In: Neues aus der Hausforschung in Bayern. Bad Windsheim 2015, S. 305-330.



Abb. 1: Nürnberg, Sebaldler Pfarrhof. Ansicht von Osten (Foto: T. Kohnert)

Die Möglichkeiten der Bauforschung waren damals sehr begrenzt. Fast alle Geschosse waren vermietet und noch bewohnt. Einblicke ins Baugesüge waren nur durch wenige sehr kleine Sondageöffnungen möglich. Auf den damals kolorierten Bauphasenplänen war dies vermerkt: „Kartierung z.T. unter Vorbehalt“. Leider wurden sie 2015 ohne diesen wichtigen Vermerk veröffentlicht.

2016 begannen nun die ersten sanierungsvorbereitenden Maßnahmen. Im Frühjahr erfolgte ein sehr weitreichender Rückbau der Hauptwohnetagen. Alle modernen Einbauten, Bäder, Wandschalen, Deckenabhängungen und Bodenaufbauten wurden entfernt. Die Bauforschung hat nun völlig andere Möglichkeiten die vielen Fragezeichen und Vorbehalte der damaligen Kartierungen zu überprüfen.

Sehr viele der Ergebnisse von 2013 haben Bestand. So ist die überraschend frühe Datierung der Balkenlage im Ostflügel auf 1312 (d) korrekt, womit schon damals die zuvor gültige

Annahme, dass der Pfarrhof nach einem Brand im Jahre 1361 zunächst als Holzgebäude neu errichtet wurde, widerlegt war (Fritz Traugott Schulz: Nürnbergs Bürgerhäuser und ihre Ausstattung, Das Milchmarktviertel, 1. Halbband 1933, S.22).

Die nachfolgende Kurzübersicht fasst die wichtigsten neuen Ergebnisse der aktuellen Bauforschung zusammen:

Ostflügel

Ein eindeutiger Befund belegt, dass ein kleineres älteres Fenster der östlichen Außenwand - zum Platz hin - durch die Südwand der Eingangshalle zugesetzt wurde. Die Unterzüge, die auf dieser jüngeren Wand der Eingangshalle aufliegen stammen aus der Umbauphase 1413 (d). Es ist zu vermuten, dass der Ostflügel von 1312 keine massive Innenwand hatte und daher auch keine Reste eines Turmhauses im Erdgeschoss erhalten sind. Die entsprechenden Befunde zur These eines quadratischen Turmhauses unter dem Südteil des Ostflügels sind am Kellermauerwerk jedoch eindeutig vorhanden.



Abb.2: Konsole einer Kaminhaube im 1. Obergeschoss des Ostflügels (Foto: T. Kohnert)

Im 1. Obergeschoss setzt sich die massive Süd-wand der Eingangshalle fort. Sie trennt dort voneinander einen Raum vor dem Chörlein und einen großen Saal mit Bohlenbalkendecke von 1413 (d) und Mittelunterzug im Norden. Die Bohlenbalkendecke ist unterhalb einer Stuckdecke des 19. Jhs. erhalten. Im westlichen Vorraum ist sie unverbaut sichtbar, ebenso der auf Werksteinkonsolen gelagerte Streichbalken. Der Mittelständer des Unterzuges ist als Torso in einer jüngeren Trennwand erhalten. Ursprünglich trug er ein großes eingehälstes Sattelholz. Zum Saal gehört auch ein hier sichtbarer kräftiger Ziegelsplittestrich. Er liegt auf starken grob zugerichteten Bohlen. Diese sind wohl bereits mit der Balkenlage von 1312 eingebaut worden (Dendro 1285 o. Wk), vermutlich schon damals als Unterbau eines Estrichs.

Der südliche Raum, zugleich Vorraum zum Chörlein, hatte eine direkte Türverbindung mit spitzbogigem Sandsteingewände zum benachbarten Saal. Die in der Literatur überlieferten Reste von Wandmalereien (Schulz 1933, S. 28) in diesem Raum sind nicht erhalten. Bestätigt wurde jedoch die Vermutung von 2013, dass es in der SW-Ecke des Raumes einen offenen Kamin gab.

Von den großen Werksteinkonsolen der Kamin-haube hat sich die westliche vollständig in einer jüngeren Mauer erhalten (Abb. 2), von der zweiten gibt es den abgeschlagenen Rest innerhalb der Außenmauer. Im Boden hat sich ein Rest des Backsteinpflasters der Feurstelle in situ erhalten, ebenso der zugehörige Kaminzug innerhalb der Außenwand.

Im 2. Obergeschoss gibt es im Norden den großen, 1514 für Melchior Pfinzing (Probst an St. Sebald) eingebauten Saal. Südlich davon gab es bereits 1413 drei weitere Räume. Im Zusammenhang mit dem Pfinzingsaal wurde auch die Treppenerschließung geändert und ein neuer Kamin für den zugehörigen Kachelofen errichtet. Eine weitere Entdeckung ist eine kleine verborgene Wendeltreppe in der NW-Ecke des Pfinzingsaals. Sie führte vom Erdgeschoss aus direkt zum Saal. Erhalten ist nur die konkave Ausdünnung der Backsteinmauer. Die Holzspindel (Durchmesser ca. 1,35 m) fehlt.

An den Saalwänden gibt es verschiedene Befunde, die auf Holzvertäfelungen und eventuell

auch Wandbespannungen hindeuten. Weiterhin gibt es z.T. versetzte profilierte Werksteingewände von weiteren Öffnungen oder Wandnischen.

Ein besonderer Befund sind die in Zweitverwendung verbauten Wandbohlen in einer Kammer des 2. Obergeschosses. Die beiden Wandseiten sind 1,7 m bzw. 2,35 m lang, ca. 2 m hoch und bestehen aus großen z.T. verleimten ca. 5 cm starken, beidseitig (!) präzise gehobelten Bohlen. Die kürzere Südseite endet oben mit großen Keilzinken. Die fehlenden Deckenbohlen waren hier verzinkt. An der Längsseite waren sie mit den Seitenbohlen, die mit einem flachen Falz an die Decke anschlossen, vernagelt. In der unteren Ecke gibt es eine große Aussparung, eventuell zur Platzierung eines kleinen Hinterladerofens? Insgesamt handelte es sich wohl um einen großen bewohnbaren Holzkasten, gefertigt in Schreinerqualität, vermutlich ursprünglich innerhalb eines größeren Saales platziert. Vergleichsbeispiele fehlen bislang.

Südflügel

Noch größere Überraschungen und Neuerungen bietet der Südflügel. Zu den übrigen Dachwerken des Pfarrhofs (Ostflügel von 1413 d, Nordflügel von 1367 d, Westflügel von 1514 d) konnte nun auch das einfache binderlose Sparrendachwerk des Südflügels auf 1357 (d) datiert werden. Es reicht bis zur westlichen Nachbarwand und endet mit einem eigenen Backsteingiebel, der ehemals über die Dachfläche hinaufreichte. Die eigentliche Sensation des Südflügels zeigt sich jedoch in den Hauptgeschossen. Die gesamte Hoffassade des Südflügels ist eine Fachwerk-Ständerbaukonstruktion mit vier erhaltenen (ursprünglich wohl sieben) Eichenständern von 1357 (d). Sie tragen oben ein Rähm, sind seitlich für ehemalige Wandbohlen genutet und über angeblattete Kopfbänder zum Rähm und zum Zerrbalken ausgesteift. Die Deckenbalken des Erdgeschoßsaales liegen zwischen zwei Riegeln. Die massive Sandsteinfassade im Süden gehörte schon immer zu diesem Ständerbau, da es keine analogen Blattsassen für südliche Kopfbänder an den Zerrbalken gibt. Von besonderer Bedeutung ist der ehemalige Saal im Obergeschoss des Südflügels. Er umfasste die volle Breite von 6,25 m (ohne Mittelunterzug!) und hat eine mit Blattranken und Blüten bemalte Holzdecke des 14. Jahrhunderts (Abb. 3).

Während die Decke des Erdgeschosssaals eine Bohlen-Balken-Konstruktion ist (leider sandgestrahlt), handelt es sich im Obergeschoss um die Zerrbalken des Dachwerks mit Blick auf die Unterseite der von oben aufgenagelten Dielen und von unten genagelte Leistenstücke, die jeweils die Fugen der Dielen abdecken. Als Bodenbelag konnte auch hier ein Ziegelsplittestrich nachgewiesen werden.

Unklar ist die ursprüngliche Länge des Saales nach Westen. Im Osten gab es eine direkte Verbindung zum Vorraum des Chörleins und wohl auch eine Ofenstelle für einen Hinterlader, mit Anschluss zum Kamin im Ostflügel. Am Westende des Südflügels wurde nachträglich, wohl um 1450, eine 24 m² große dekorative Bohlenstube eingebaut, zu der auch der spätgotische



Sandsteinerker der Südfassade gehört. Wandbohlen haben sich leider nicht erhalten.

Abb. 3: Südflügel von 1357(d), Deckenmalerei im Saal des 1. Obergeschosses (Foto: T. Kohnert)

Westflügel

Der Westflügel ist der vermutlich jüngste Teil der vierflügeligen Anlage. Obwohl es auch

hier wohl schon sehr früh Anbauten an den älteren Backsteingiebel des Nachbaranwesens in der Füll gab. Im Erdgeschoss sind ältere rundbogige Öffnungen und kleine vermauerte Fenster im Mauerwerk dieses Backsteingiebels sichtbar.

Teil des Erdgeschosses ist auch ein tonnengewölbter Raum, über dem der große gemauerte Backsteinkamin aufragt. Das Tonnengewölbe ist mit seinem Scheitel zu diesem Kamin hin ansteigend ausgeführt, so dass es zweifellos gemeinsam mit ihm entstanden ist und wohl als das große Küchengewölbe des Pfarrhofs gedeutet werden kann. Die Datierung dieser Bauphase erfolgt über den Backstein-Mauerverband von Ost- und Nordflügel, die zeitgleich in der Hauptbauphase im frühen 14. Jahrhundert anzusetzen ist. Die im Dachwerk und oberhalb vorhandene dekorative Blendnischengliederung des Kamins ist eine Besonderheit und dürfte gut zu dieser frühen Datierung passen.

Im 1. Obergeschoss des Westflügels gibt es einen weiteren Befund für eine ältere Bohlenstube, direkt südlich des Küchenkamins (1399 o. Wk.).

Zum vollständigen Gebäudeflügel wird die Westseite mit dem Bau der Fachwerkfassade im 2. Obergeschoss und eigenem Pultdach 1514 (d). Ein weiterer Umbau mit der Einrichtung von zwei schönen Kammern zum Hof hin erfolgt 1568 (d). Die südliche dieser Kammern hat eine erhaltene Ofenstelle und Hinterlader-Schürkammer samt eigenem Kamin. Bedeutend ist die in Resten erhaltene Farbgestaltung mit breiten großflächigen Farbstreifen in rot und grün.

Nordflügel

Eine Besonderheit ist der Nordflügel des Pfarrhofs. Er ist zeitgleich mit dem Ostflügel im frühen 14. Jh. aus Backsteinmauerwerk errichtet worden und liegt an der Füll, von wo es eine Toreinfahrt gibt. Diese mündet in eine ehemals wohl weitgehend offene Halle mit drei großen segmentbogigen Öffnungen zum Innenhof. Im Nordwesten wurde unter der Außenwand zur Füll ein gemauerter Brunnenschacht ergraben. Über dem Segment, das im Inneren des Gebäudes liegt, gibt es bis zum 2. Obergeschoss eine Wandnische und eine Auswechslung in der Balkenlage des 14. Jhs. Möglicherweise war der Brunnen auch von den Obergeschossen aus zu bedienen. Die großzügige Arkadenöffnung zum Innenhof wiederholt sich auch in den Obergeschossen, im 1. OG mit vier Bögen und im 2. OG mit vermutlich ursprünglich sieben Bögen. Dort wurden jedoch in jüngerer Zeit Fenster eingebaut und die ursprüngliche Situation verunklärt. An zwei Stellen erkennt man, dass die Bögen zwischen den Öffnungen auf schlanken Sandsteinpfeilern auflagen. Auch ist unklar, ob es bereits ursprünglich Laubengänge vor der Fassade gab. In beiden Obergeschossen gibt es keine älteren Innenwände und Kaminanlagen.

Einen Hinweis auf die erste Nutzung dieser beiden großen saalartigen Obergeschossräume liefert der trapezförmige westliche Fortsatz direkt neben dem Küchenkamin. Hierbei handelt es sich um einen kleinen aus massiven Backsteinmauern errichteten turmartigen Baukörper (ca. 5 m x 2,4 – 1,9 m). Auf beiden Etagen gab es von ihm eine Verbindung zu den Sälen. Bis zuletzt befanden sich hier die Toiletten, weshalb es sich sehr wahrscheinlich um den ehemaligen Latrinenturm des Pfarrhofs handelt. In den Obergeschossen konnten im Mauerwerk die für versetzt übereinander angeordnete Latrinenbänke und Schächte notwendigen Auflagertaschen dokumentiert werden. Eine mögliche Interpretation für die Befunde am Nordflügel wäre, dass es hier im Mittelalter hospitalähnliche Schlafsäle für Gäste oder Pilger gab.

Das Dachwerk des Nordflügels stammt von 1367 (d), nur der östliche Teil wurde aufgrund von Kriegszerstörungen erneuert. Eine Besonderheit ist der ca. 4 cm starke Dielenbelag auf der Zerrbalkenlage. Eine dieser sehr breiten Dielen wurde schon 2013 auf 1285 o. Wk.

datiert. Die Dielen liegen hier in Zweitverwendung im Dach von 1367, das vermutlich nach dem überlieferten Brand des Pfarrhofs (Schulz 1933, S. 22) hier über dem älteren Nordflügel errichtet wurde. Auch ein Mauerwerksverbund etwa drei Steinlagen unter der heutigen Mauerkrone belegt diese horizontale Baufuge. Durch den Rückbau wurde jetzt auch die Unterseite der Dielen in einem Raum sichtbar. Eine der wiederverwendeten Dielen zeigt eine dekorative Deckenmalerei aus geometrischen maßwerkartigen Formen, mit schwarzen Linien und roten und weißen Feldern (Abb. 4).



Abb.4: Ostflügel, 2. OG, wiederverwendete Diele des frühen 14. Jhs. mit Malerei (Foto: T. Kohnert)

Im kommenden Jahr 2017 beginnen die eigentlichen Sanierungsarbeiten am Pfarrhof, zunächst an den Dachwerken und im Fortgang auch in den Hauptgeschossen. Es bestehen gute Chancen, dass wir im Herbst bei der Jahrestagung in Nürnberg noch viele der beschriebenen Befunde am originalen Ort besichtigen können.

Tillman Kohnert (Bamberg)